



„Ich verstehe das einfach nicht. Warum musste mir das alles so passieren? Ich dachte doch, alles ok. Und jetzt? ... mein ganzes Leben völlig kaputt – Und du, Gott? Warum musste das sein? Wäre es auch anders gegangen? Willst du mir damit etwas sagen? Ist es dir egal? Wie soll ich jetzt leben?“ –

In Krisenzeiten schwirren uns die Fragen nur so durch den Kopf. Und längst nicht auf alle Lebens- und Glaubensfragen lässt sich sofort eine zufriedenstellende Antwort finden. Nichts lässt sich mehr (ein-)ordnen. „Ach wenn ich es doch wenigstens alles verstehen könnte! Wenn ich doch wüsste, wer und wie Gott für mich ist!“

Geordnete Zustände? Nein, das konnte Mose beim besten Willen nicht sagen. Erst die Flucht aus Ägypten und die Verfolgung durch die Soldaten des Pharaos. Dann das murrende Volk und die Kämpfe in der Wüste. Und kaum hatte Mose gedacht, es würde wieder Ordnung einkehren, weil Gott mit seinem Volk einen Bund schließen wollte. Da hatten sie das Goldene Kalb gemacht, sich neu versklavt und Gott zornig gemacht.



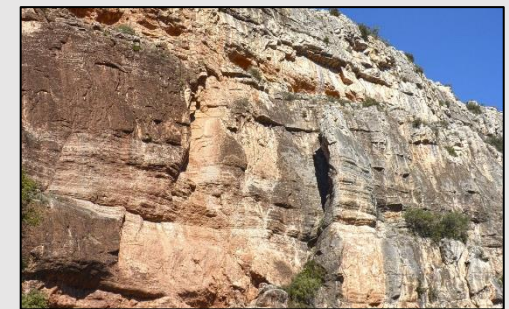
Ist nun alles zerstört für immer und ewig? Ist Gott noch für sie da? Wie soll das weitergehen? Mose zermartert sich das Hirn. „Vergib doch diesem Volk!“, sagt Mose zu Gott. Und als er merkt, dass Gott trotz allem der Gnädige bleibt, wagt Mose es eine weitere Frage zu stellen: „Lass mich deine Herrlichkeit sehen, lass mich sehen wer du bist und die Dinge mit deinen Augen erkennen!“

Gott antwortet: „Mein Angesicht kannst du

nicht sehen, denn kein lebender Mensch kann mich sehen.“

Ist es zu viel, was Mose verlangt? Er schafft es ja nicht einmal in die Sonne zu sehen. Kein Mensch kann Gottes Wesen umfassend ertragen und verstehen. Und doch: wie soll ein Mensch leben können, wenn Gott immer verborgen bleibt?

Gott spricht weiter: „Du kannst mich nicht sehen. Aber bei mir ist ein Ort, eine Felspalte. Dahin sollst du dich stellen und ich werde an dir vorüberziehen. Mein Angesicht kannst du nicht sehen und wenn ich mit meiner Gnade an dir vorüberziehe, werde ich meine Hand über dir halten. Wenn ich aber vorübergezogen bin, darfst du hinter mir hersehen und mich erkennen.“ (Nacherzählung nach 2 Mose 33, 18ff)





Moses Wunsch zu erkennen und endlich zu verstehen, den können wir so gut nachempfinden. Und doch antwortet Gott in völligem Kontrast zur Bitte des Mose. Er ist und bleibt der ganz Andere.

Gott geht an Mose vorbei und das, was in manchen Bibelübersetzungen mit „Herrlichkeit“ übersetzt ist, meint nicht seine Daseinsform, sondern sein fürsorgliches und barmherziges Handeln. Mit dem begegnet er Menschen. Doch Gottes Handeln kann immer erst im Nachhinein, im Lebensrückblick erkannt werden, dann wenn er bereits vorübergezogen ist.

Aber bis dahin hat er einen Ort für dich und deine Fragen. Einen Ort, an dem du in seiner Nähe bist und er dich behütet, auch wenn du es im Moment nicht sehen kannst und wenn du nichts begreifst.

Du, Gott meines Lebens,
manchmal drohen mich die Rätsel und
Fragen meines Lebens zu zermürben.
Ich zermartere mir den Kopf und komme
doch nicht weiter, geschweige dass ich
Antworten finde oder verstehe.

Dann droht mir, auch dich zu verlieren.

Darum bitte ich dich:

Gib mir so eine Felsspalte, wie du Mose
gegeben hast, einen sicheren Ort in deiner
Nähe, wo ich warten und ausharren kann
mit meinen Fragen bis du mich den
Antworten entgegenführst und das Chaos
in meinem Leben wieder in Ordnung
wandelst.

Weil du bist wie du bist. Amen.



Ev.-Luth. Kirchspiel Muldentale, Pfarrbereich Otterwisch,
PfarrerIn Susann Donner, Winterberg 2, 04668 Otterwisch,
Tel.: (034345) 22008, E-Mail: Susann.Donner@evlks.de,
www.pfarre-otterwisch.de; Texte: S. Donner; Bilder: Pixabay

2. Sonntag nach Epiphania

15.01.2023



Bei dir ist ein Ort